

Neuer Glanz am typografischen Himmel

DIE OPTIMA WIRD ZUR OPTIMA NOVA

von Volker Ronneberger

Optima nova
regular

*Optima nova
italic*

Optima nova
condensed

OPTIMA NOVA
SMALLCAPS

*OPTIMA NOVA
SMALLCAPS ITALIC*



Erste Skizzen auf einer 1000-Lire-Note.



Ohne Zweifel ist Hermann Zapf einer der bekanntesten Typografen des letzten Jahrhunderts. Man verbindet mit seinem Namen so berühmte Schriften wie die im Buchsatz verbreitete Palatino, die Piktogramme der Zapf Dingbats oder sein kalligrafisches Meisterwerk, die Zapfino. Aber auch die Optima hat sich mit ihren Antiqua-beeinflussten, serifenlosen Formen einen festen Platz in der typografischen Welt gesichert. In den letzten Jahren hat Zapf mit Unterstützung des Artdirectors der Linotype Library Akira Kobayashi die Optima überarbeitet, sie heutigen Gegebenheiten angepasst und stark erweitert.

Hermann Zapf wurde 1918 in Nürnberg geboren. Gerne erzählt er von seiner Begeisterung für technische Spielereien in seiner Kindheit, und so war es für ihn auch selbstverständlich, nach Abschluss der Schule 1933 eine Ausbildung als Elektroingenieur anzustreben. Allerdings bekam sein Vater im selben Jahr als Gewerkschaftsmitglied Probleme mit dem Nazi-Regime und für den Sohn wurde es unmöglich, an der Fachhochschule in Nürnberg

einen Platz zu bekommen. Auf Anraten seiner LehrerInnen, die seine grafischen Fähigkeiten kannten, versuchte er einen Ausbildungsplatz als Lithograph zu bekommen. Aber auch hier kam Zapf die Politik immer wieder in die Quere und es dauerte zehn Monate bevor er eine Stelle als Retoucheur bekam. Kurz nach Beginn seiner Ausbildung faszinierte ihn eine Ausstellung zum Tod von Rudolf Koch (1876–1934) so stark, dass er mit viel Erfolg sich selbst das Schriftschreiben beibrachte.

Seinem Lehrmeister fiel Zapfs kalligraphische Begabung schnell auf und so bestand seine Tätigkeit im Wesentlichen aus kalligraphischen Retuschen – nicht selten musste er die Arbeiten seiner KollegInnen verbessern. Allerdings

arbeitete er deswegen so wenig in seinem eigentlichen Arbeitsfeld, dass er sich vier Jahre später, als die Abschlussprüfung vor der Tür stand, dazu entschloss diese nicht abzulegen.

Da Zapf keine Chance sah, in Nürnberg einen weiteren Ausbildungsplatz zu bekommen, ging er 1938 nach Frankfurt und fand bei Paul Koch, dem Sohn von Rudolf Koch im »Werkstatt Haus zum Fürsteneck«, eine Anstellung. In dieser Zeit zeichnete er auch sein erstes Alphabet: die Fraktur Gilgengart, die die D. Stempel AG herausbrachte. Die folgenden Jahre waren vom Krieg geprägt. Zapf war wegen Herzproblemen zwar aus dem Kriegsdienst entlassen worden, wurde 1942 aber doch eingezogen. Seinen kalligraphischen Fähigkeiten verdankt er es, dass er nicht an die Front geschickt, sondern für das Zeichnen geheimer Karten eingesetzt wurde. Nebenbei fand er sogar noch etwas Zeit an Skizzenbüchern zu arbeiten. Nach Ende des Krieges und kurzer Kriegsgefangenschaft kehrte Zapf nach Nürnberg zurück und unterrichtete hier Kalligraphie. 1947 bekam er dann die Stelle des künstlerischen Leiters bei der Druckerei der D. Stempel AG angeboten und ging wieder nach Frankfurt. Man fragte übrigens nicht nach seinem fehlenden Abschluss. Seine Skizzenbücher aus dem Krieg und ein paar weitere Arbeiten reichten als Referenz. Bald arbeitete er als freier Grafiker und gestaltete in den folgenden Jahren Bücher für zahlreiche große Verlage und unterrichtete ein paar Stunden pro Woche Typografie an der Werkkunstschule in Offenbach. Aus Prinzip arbeitete er nie für Werbeagenturen. In diesen Jahren entstanden auch seine zwei wohl bekanntesten Alphabete: die Palatino (1948) und die Optima (1958). 1951 heiratete er die Lehrerin Gudrun von Hesse.

In den 50er Jahren gehörten nur wenige kalligraphische Arbeiten zu seinen Aufträgen. Der größte bestand darin, die Präambel der Charta der Vereinten Nationen 1960 in vier Sprachen zu schreiben.

In den sechziger Jahren, als die ersten Anfänge der Computer zu beobachten waren, entwickelte der immer noch technisch interessierte Zapf Ideen für typografische Programme. In der Darmstädter Technischen Hochschule, in der er von 1972 bis 1981 Typografie unterrichtete, als »verrückt« bezeichnet, ging er damit in die USA. Und wenn seine Frau nicht gegen einen Umzug nach Texas gewesen wäre, hätte er eine Professur an der Universität von Austin antreten können. 1977 nahm er schließlich einen Lehrauftrag in Rochester (NY) für typografische Computerprogramme an und unterrichtete dort bis 1987 – pendelnd zwischen Darmstadt und Rochester.

Die Ursprünge der Optima reichen in das Jahr 1950 zurück. Auf einer Italienreise skizzierte Zapf einige Buchstaben einer römischen Antiqua auf einer 1000-Lire-Note – er hatte gerade kein anderes Papier zur Hand. Bei diesen Skizzen entstand die Idee zu einer Schrift, deren Formen zwischen einer Serifenlosen wie der Futura und einer Serifenschrift wie der Bodoni angesiedelt sind. Die ersten Entwürfe der späteren Optima sahen sie noch als reine Displayschrift. Erst eine Diskussion der Entwürfe 1954 in New York mit Monroe Wheeler vom Museum of Modern Arts brachte Zapf zur Überzeugung, die Optima auch als Textschrift zu realisieren. 1958 wurde die Optima bei der D. Stempel AG veröffentlicht, wo sie auch ihren Namen bekam.

Die Optima strahlt eine stille Eleganz aus. Ihre leicht geschwungenen Linien verleihen ihr diese interessante Lebendigkeit, mit der sie in unterschiedlichsten Anwendungen glänzt. Die bisherige digitale Version der Optima basiert auf den Typen, die damals für die Bleisatzmaschinen geschnitten wurden. Trotz ihres Erfolges trägt die Optima noch zahlreiche Kompromisse für diese Maschinen mit sich herum. Auch ein anderes Manko wurde nie korrigiert. Die Kursive war Opfer der Deadline geworden und Zapf zeichnete sie, wie er jetzt erzählte, an einem Tag. Es ist also kaum verwunderlich, dass es sich dabei nur um eine schräggestellte Variante handelt. Fast 50 Jahre nach den ersten Skizzen zur Optima gab die Linotype Library Hermann Zapf die Chance, seine alte Schrift zu überarbeiten und die neuen Mög-

lichkeiten des digitalen Zeitalters zu nutzen. An seiner Seite stand bei den Arbeiten der Artdirector von Linotype Akira Kobayashi. Auch für ihn war diese Arbeit eine große Freude, waren es doch die Bücher von Zapf, die seine Liebe zur lateinischen Typografie weckten. Obwohl Zapf sich Zeit seines Lebens mit technischen Problemen auseinandergesetzt hat und sogar einen Lehrauftrag für typografische Computerprogramme hatte, hat er selbst nie Schriften am Computer entworfen. Und so war Kobayashi, der die digitalen Werkzeuge des Fontdesigns virtuos beherrscht, praktisch Zapfs verlängerte Hand am Computer. Da es keine wirklichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden hinsichtlich des Redesigns der Buchstaben gab, bildeten sie das ideale Team. Buchstabe für Buchstabe nahmen sie sich die Optima vor, um Korrekturen und Anpassungen durchzuführen. Fast sprichwörtlich wurde die Dauer ihrer Mittagspause – so kurz wie grade nötig um schnell wieder an die Arbeit gehen zu können ...

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Zapf und Kobayashi befreiten die Optima nicht nur von historischen Einschränkungen sondern schufen eine neue, noch bessere Optima: die Optima nova. Die serifenähnlichen Strichansätze wurden bei einigen Buchstaben ausgebaut, was den Charakter einer Serifenschrift etwas mehr in den Vordergrund holt. Gut zu beobachten ist dies beim gemeinen »a« oder den Ziffern. Auf der anderen Seite wurden Variationen in der Strichstärke zurückgenommen, was nicht nur die Formen der Optima nova wieder etwas mehr in Richtung Groteske bringt, sondern der Schrift insgesamt ein gleichmäßigeres und ausgewogeneres Schriftbild verleiht. Ebenso wurde die starke Kehlung der Linienabschlüsse beim Redesign der

Optima (grau) und Optima nova (schwarz) im Vergleich. Zapf selbst bezeichnet die alte »1« gerne als Entenschnabel ...

Akira Kobayashi und Hermann Zapf bei der Arbeit.





Optima vor allem bei den oberen Enden zurückgenommen. Auch dieser Schritt macht das Schriftbild ruhiger, nimmt aber auch etwas des leichten Federschrift-Charakters aus den Buchstaben.

Natürlich war diesmal die Zeit für eine echte Kursive nicht zu knapp und so erfuhr der Italic-Schnitt die stärkste Überarbeitung und zahlreiche Buchstaben bekamen eine neue, fließendere Form. »f« und »ß« erhielten eine Unterlänge, »a« und »g« wechselten zur geschlossenen Form und bei so manchem Letter findet sich nun ein ausgebauter Schwung. Damit verfügt endlich auch die Optima über Italic-Schnitte, die sich nicht hinter den Aufrechten verstecken müssen.

Neu geschaffen und in den jeweiligen Schnitten ergänzt wurden auch zahlreiche Ligaturen, wie zum Beispiel »fi« oder »fl«.

Neben der Überarbeitung der einzelnen Buchstaben wurde die Familie der Optima deutlich ausgebaut. Die Optima nova liegt in sieben fein abgestimmten Stärkegraden vor. Die neue Regular ist ganz leicht fetter als die bisherige, was sie für den Einsatz als Textschrift in kleinen Schriftgraden weiter optimiert. Bis auf die zwei stärksten Schnitte, denen nur ein Italic-Schnitt zur Seite steht, verfügen alle Übrigen über Condensed-Schnitte, Kapitälchen (diese sogar auch in einer Italic-Variante) und Schnitte mit Mediäval-Ziffern. Ebenso stehen Ziffern auf Höhe der Gemeinen, als Lining Figures bezeichnet, zur Verfügung.

Ganz neu für die Optima nova wurde die Titling gezeichnet. Dieser nur aus Versalien bestehende Optima-Schnitt zeichnet

agflQe
agflQe

Vergleich zwischen der alten Italic (grau) und der Optima Nova Italic (schwarz).

DE
GH NE
RE NN

Einige Kombinationen der Optima nova Titling.

Die Stärkegrade der Optima nova.

Optima nova light *italic* condensed
Optima nova regular *italic* condensed
Optima nova medium *italic*
Optima nova demi *italic* condensed
Optima nova bold *italic* condensed
Optima nova heavy *italic*
Optima nova black *italic*
OPTIMA NOVA TITLING

HR

sich vor allem durch zahlreiche Ligaturen und ungewöhnliche Buchstabenverbindungen aus. So stehen zum Beispiel zahlreiche Verschmelzungen von Lettern mit dem »E« zur Verfügung, genauso wie Kombinationen aus »F« und »T« oder »C« und »O« vorliegen. Die Optima nova Titling bildet damit die ideale Grundlage für aufwändige Überschriften oder die Gestaltung von Logos.

Man kann wohl annehmen, dass sich Hermann Zapf mit der Optima nova im Alter von 84 Jahren einen Traum erfüllt hat. Die Optima wurde nicht nur von den Einschränkungen aus der Zeit des Bleisatzes befreit, sondern mit extremem Aufwand erweitert. Was 1952 als Displayschrift begann, ist 2003 endgültig als ausgebaute Textschrift angekommen. Umfang und Gestaltung der neuen Optima zielen genau in diesen Einsatzbereich. Die Optima nova steht in der Tradition des guten Rufs der Optima und wird diesen sicher noch ausbauen. Sie ist für € 1040 bei der Linotype Library erhältlich.

Weitere Informationen: www.linotype.com

- 1 Frutiger (1) Adrian Frutiger (1976)
- 2 Helvetica (3) Max Miedinger (1957)
- 3 Linotype Univers (2) A. Frutiger (1957)
- 4 Zapfino (5) Hermann Zapf (1998)
- 5 Optima (8) Hermann Zapf (1958)
- 6 Futura (-) Paul Renner (1928)
- 7 Clearface Gothic (-) Morris F. Benton (1910)
- 8 Linotype Syntax (-) Hans Eduard Meier (1968)
- 9 Sabon (-) Jan Tschichold (1967)
- 10 Zapf Essentials (-) Hermann Zapf (2001)

Diese Hitparade basiert auf den Verkaufszahlen der Linotype Library. Neben den Namen sind Autor und Veröffentlichungsdatum der Schrift angegeben. Die Zahlen in Klammern geben die Platzierung des Vormonats an. (Stand: 22.1. 2003)